

befanden, muß offenbleiben, aber es gibt Hinweise auf zwei weitere Häuser in der Nähe der östlichen Palisade.

Darüber hinaus konnten wir mehrere Häuser außerhalb der Anlage dokumentieren. Sie lagen vorwiegend südlich und westlich des gezeigten Planausschnitts in zwei Gruppen. Die Frage, ob diese Bauten alle mit dem »Herrenhof« in Verbindung standen, bleibt bislang unbeantwortet. Aus den Häusern stammen meist nur allgemein als hallstattzeitlich anzusprechende Funde. Ebenso verhält es sich mit der vorgestellten Anlage: Lediglich zwei Pfo-

stenlöcher des Torhauses und einige des Langhauses lieferten ein paar uncharakteristische hallstattzeitliche Wandscherben. Das Inventar einer Grube (ein Kegelhalsgefäß, ein Vorratsgefäß mit Fingerzwickleiste, eine Schüssel, drei Schalen und ein reich verziertes Gefäß) östlich des »Herrenhofs« legt eine Datierung in die späte Hallstattzeit nahe. Eine genauere Datierung der beiden Gebäudekomplexe werden erst die Auswertung der Keramik und die Radiokarbonuntersuchungen ermöglichen. S. Geck und Ch. W. Seliger

Schädelbruchstücke aus Kellergruben von der Ehrenbürg

Schlaifhausen, Gemeinde Wiesenthau, Landkreis Forchheim, Oberfranken

Im Zuge der diesjährigen Notgrabung im Sattelbereich des 36 ha großen Ehrenbürg-Hochplateaus, die sich noch über mehrere Jahre hinziehen wird, kamen ähnlich wie in der gleichzeitigen Siedlung auf dem Staffelberg (Das archäologische Jahr in Bayern 1987, 86 ff.) einige frühlatènezeitliche Kellergruben zutage. Diese Gruben enthielten durchgehend zeittypische Keramikscherben meist handgeformter Gefäße. Einige Fibeln vom Ende der Hallstattzeit und der frühen Latènezeit unterstreichen die Zeitstellung der Gruben (Abb. 62).

Zusätzlich zum üblichen Fundspektrum fanden wir in drei Kellergruben menschliche Schädelbruchstücke. Grube 1 enthielt das nahezu vollständige *Os frontale* eines kräftigen, über 50jährigen Mannes (die *Sutura coronalis* war auf der Innenseite vollständig verwachsen), Grube 4 das Bruchstück eines *Os occipitale* eines Individuums unbestimmbaren Geschlechts und Sterbealters, Grube 7 das Bruchstück eines rechten *Os parietale*, wobei sich auch hier weder Geschlecht noch Sterbealter des Individuums ermitteln lassen. Alle Schädelbruchstücke waren, wie bereits erwähnt, mit frühlatènezeitlichen Keramikscherben vergesellschaftet und somit hinreichend datiert (Abb. 63).

Bei der Frage, wie diese Schädelbruchstücke in die Siedlungsgruben gelangten, müssen fol-

gende Punkte beachtet werden: An dem Bruchstück des *Os parietale* lassen sich möglicherweise zwei künstlich angebrachte Schnittspuren erkennen. Ganz eindeutig sieht man jedoch die Schnittspuren an dem Bruchstück des *Os occipitale*. Nun gibt es zwei Erklärungen für das Auftreten solcher Knochen in ei-

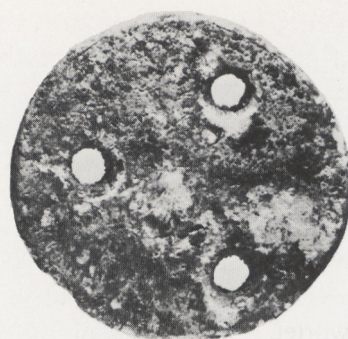


62 Ehrenbürg. Bronzefibeln aus Kellergruben. Maßstab 1:1.



63 Ehrenbürg. *Os frontale*, Teil eines *Os parietale* und Bruchstück eines *Os occipitale*.

nem Siedlungsareal. Einerseits könnte es sich um die Reste von ritueller Anthropophagie handeln, was wir bereits 1974 in Mistelfeld, Lkr. Lichtenfels, bei drei männlichen Skeletten eindeutig nachweisen konnten. Antike Autoren (Diodor und Strabo) belegen diese Art von Kannibalismus sogar noch für die späte Latènezeit. Bei der rituellen Anthropophagie wurden nur solche Teile des Menschen, wie Hirn, Leber und Knochenmark, verspeist, die als Sitz besonderer Kräfte galten, deren man sich zu bemächtigen suchte. Entsprechende Eingriffe ließen sich in Mistelfeld nachweisen. Die Schnittspuren an unseren Schädelbruchstücken deuten hingegen nicht auf Anthro-



64 Büchenbach. Trepanationsscheibe. Maßstab 1:1.

phagie hin, da man, um an das Gehirn zu gelangen, den Schädel von der Basis her geöffnet hätte. In unserem Fall kommt also nur die zweite Möglichkeit in Betracht, daß man aus den Schädelbruchstücken Trepanationsscheiben (Abb. 64) herstellen wollte (Das archäologische Jahr in Bayern 1987, 78 ff.). Hierfür sprechen drei Tatsachen: Erstens gehört das einzige bestimmbare Schädelbruchstück zu einem männlichen Individuum – und nur solche dürften zur Herstellung von Trepanationsscheiben verwendet worden sein –, zweitens hatte man das kleine Schädelbruchstück bereits annähernd auf die Größe und Form einer Trepanationsscheibe zugeschnitten, und drittens fand sich in unmittelbarer Nähe der Gruben das Bruchstück einer dreifach durchlochten Trepanationsscheibe. Ganz offensichtlich hatte man auch diese Amulette auf der Ehrenbürg hergestellt. Unsere drei Schädelknochen und das Bruchstück einer solchen Trepanationsscheibe bilden somit eine nahezu lückenlose Entstehungsreihe für Amulette, die sich offenbar bei der frühkeltischen Bevölkerung Oberfrankens einer besonderen Beliebtheit erfreuten.

B.-U. Abels

Eine Münze und eine Stierplastik aus Eichenbirkig

Stadt Waischenfeld, Landkreis Bayreuth, Oberfranken

Einige Hundert Meter südwestlich des Ortsteils Rabeneck liegt im linken Steilhang der Wiesent eine verstürzte Höhle, zwischen deren Verbruchblöcken und Frostschutt mehrere archäologische Objekte aufgesammelt wurden. Die Fundreihe beginnt am Ende der Hallstattzeit mit einigen Keramikscherben und einer

sehr späten Fußzierfibel. Die Frühlatènezeit ist mit einer Trepanationsscheibe, einem Eisenhammer und einem eisernen Toilettebesteckteil vertreten, in die Spätlatènezeit gehört ein eiserner Hakenschlüssel. Eine Bronzenadel, zwei Eisenpfeilspitzen, eine römische Bronzefibel und ein Silberdenar des Antoni-